

Zeit- und Kostendruck abspielt. So bleibt wenig Zeit zur Betrachtung eines komplexeren Umfeldes. Dagegen wird im Bereich der Fachgebiete von Pflege- und Gesundheitswissenschaften sehr genau analysiert und beschrieben, wie zum Beispiel die Senioren leben, was sie zur Erhaltung ihrer Eigenständigkeit auch im Alter benötigen und wie mit den sehr unterschiedlichen Einschränkungen im täglichen Leben umgegangen werden muss. Die Verarbeitung dieses Wissens würde für Architekten eine höhere Sicherheit für die qualitätsvolle Umsetzung ihrer Konzepte bedeuten.

Architekten verräumen die Lebensweisen der Gesellschaft, ihre Aufgabe ist es, auch nach Hintergründen zu Lebens- und Wohnkonzepten zu fragen und sich umfassend darüber zu informieren. Ihre Medien bilden in der Regel Gebäude von Alteinrichtungen meist als Ganzes ab, stellen die Bewohner vor und beschreiben den Komfort und mögliche Serviceleistungen. Nur stellenweise werden Berichte veröffentlicht, die die Notwendigkeit von Konzepten zur Entwicklung von mehr Eigenständigkeit im Alter vor dem Hintergrund schlechter Versorgungsprognosen für die Zukunft darstellen.

Eine alternde und sich zahlenmäßig rückläufig entwickelnde Gesellschaft in Deutschland wird neue Anforderungen an die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden stellen. Die Veränderungen der Demografie bewirken immer auch einen gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen und dadurch auch strukturellen Wandel. Als Reaktion darauf und zur Lösung der Forderungen nach einer Sicherstellung von Lebensqualität auch im Alter sind neue Handlungskonzepte erforderlich, die durch die Forschungsarbeit derjenigen Berufsgruppen entstehen, die das technische, bauliche und soziale Umfeld bearbeiten und organisieren, wie Architekten und Projektmanager, in Zusammenarbeit mit Fachleuten auf dem Gebiet Pflege und Gesundheit. Diese können gesicherte Aussagen treffen über Altersveränderungen und den Verlauf von Krankheitsbildern und den zunehmenden Bedarf an Pflege, Physio- und Ergotherapie im direkten Wohnumfeld. Daraus lassen sich die notwendigen Veränderungen ableiten, die Städte und Gemeinden sowie z. B. Wohnungsbaugenossenschaften in Wohnquartieren, Wohngebäuden und den Wohnungen treffen müssen, um eine möglichst selbst organisierte Versorgung der älteren Bewohner in jeder Hinsicht zu ermöglichen.

## Positives Beispiel für „Sozialen Stadtbaustein“: Südstadtforum, Hannover

Ein positives Beispiel für einen „Sozialen Stadtbaustein“ ist das Südstadtforum an der Hildesheimer Straße in Hannover. Das Südstadtforum liegt in einem zentrumsnahen, gewachsenen Stadtteil in Hannover. Es hat im Erdgeschoss einen Drogeriemarkt und einen Optiker, in den Obergeschossen einen Allgemeinmediziner sowie Büroflächen für Steuerberater und Rechtsanwälte.

Die Entwurfsidee für das Gesamtgebäude beruht in der Akzeptanz der umliegenden Maßstäblichkeit mit dem Gedanken, die Milieus der Straßen und des Innenhofes weiterzuführen. Hierzu wird eine zentrale Stadtteilgarage in die Grundstücksmitte zurückgenommen. Sie bildet einen „massiven“ Kern, an den sich die weiteren Gebäudeteile anlagern. Die Stadtteilgarage bringt die notwendigen Einstellplätze für das Gebäude und die Umgebung unter. Das Geschäftshaus bildet zur Hildesheimer Straße einen Straßenhof aus. Und in dem Seniorenpflegeheim in der Devrientstraße wurden in den vier Etagen Hausgemeinschaften für insgesamt 45 Personen eingerichtet. Es liegt zum Park im Innenhof des Gebäudeblocks.

Das Seniorenheim „Geibelhöfe“ aus Hannover hat in einem Teil des Südstadtforums einen Gebäudeabschnitt für vier Hausgemeinschaften angemietet, von denen jeweils 11–12 Bewohner mit einer Betreuungskraft zusammenleben. Die gemeinsame Küche mit Aufenthaltsraum und Wohnzimmer ist das Zentrum jeder Wohngruppe. Für den Bereich der Hausgemeinschaften ist in der Außengestaltung der ruhige Innenhof vorgesehen, in dem mit den Landschaftsplanern NSP\_Hannover ein neuer, kleiner Park mit Terrasse und Teich angelegt wurde. Die Bewohner des Hauses können in ihrem Stadtteil bleiben, in dem auch Freunde und Verwandte leben. Durch das Konzept einer Hausgemeinschaft, die mit einer ganztagig betreuenden Kraft, die mit den Bewohnern zusammenlebt, gemeinsam die Alltagsarbeit verrichtet und kocht, wird die individuelle Aktivität der Bewohner unterstützt und die Fähigkeit zur Selbstversorgung gestützt.

Die Umsetzung des vorgeschlagenen Konzeptes stärkt und belebt den Standort und die Nachbarschaft. Die angebotene Wohnform und Gebäudenutzung sind ein Angebot, das Stadtteilbewohnern und den älteren Bewohnern gleichermaßen Privatheit und Gemein-

schaftlichkeit ermöglicht und eine Ergänzung der Stadtteilversorgung darstellt. Die Entwicklung einer komplexeren Sicht auf das Zusammenleben in einer alternden Gesellschaft ist nur durch die Zusammenführung verschiedener fachspezifischer Aspekte möglich. Architekten und Stadtteilplaner, Soziologen sowie Pflege- und Gesundheitsfachleute sind gefragt, um die unterschiedlichen Einflussfaktoren auf ein Zusammenleben mit älteren Menschen zu bestimmen und die Grundlagen für den Architekturentwurf zu erarbeiten.

In der Architekturausbildung wird diese Aufgabe nur an sehr wenigen Stellen vorbereitet. Ein Beispiel für die Entwicklung komplexer Fragestellungen und die Erarbeitung passgenauer Architekturkonzepte ist die Lehre an der FH Bielefeld/Minden.

## Kooperative Arbeitsansätze an der FH Minden/Bielefeld

An der FH Bielefeld/Minden fand im Dezember 2004 zum ersten Mal und im Dezember 2005 zum zweiten Mal eine kooperative Blockwoche mit Studenten aus dem Fachbereich 6 - Architektur, Bauingenieurwesen und Projektmanagement Bau sowie dem Fachbereich 8 - Pflege und Gesundheit statt. Der Fokus der beiden Projekte mit dem Titel „Lebensqualität im Alter“ (2004) – „Generationenübergreifendes Wohnen“ (2005) sowie „Lebensqualität fördern – Lebensräume gestalten“ (2006) wurde auf das Thema „Wohnen und Wohnraumgestaltung“ gelegt. Dazu wurden sowohl Beispiele aus dem Themenkreis der Stadtteilentwicklung als auch konkrete Fallbeispiele aus der pflegerischen und therapeutischen Perspektive entwickelt.

Die beteiligten Studiengänge waren:

- Architektur (FB 6)
- Projektmanagement Bau (FB 6)
- Pflegepädagogik (FB 8)
- Berufspädagogik für Gesundheitsberufe (FB 8)
- Bachelor-Studiengang Pflege und Gesundheit (FB 8)

Das übergeordnete Ziel des Projektes „Lebensqualität im Alter“ besteht in der Entwicklung von Ideen und Lösungsvorschlägen zu konkreten Problemen oder Fällen, die das Thema „Wohnen/Lebensqualität im Alter“ vor dem Hintergrund der demografischen Ent-